

Anne Carolin Ulrich

Die chronischen Krankheiten

Leseprobe

[Die chronischen Krankheiten](#)

von [Anne Carolin Ulrich](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b3478>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH

Blumenplatz 2

D-79400 Kandern

Tel. +49 7626 9749 700

Fax +49 7626 9749 709

Email info@narayana-verlag.de

<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



3. Hahnemanns Werk *Die chronischen Krankheiten*

3.1 Einordnung des Werkes in Hahnemanns Leben und Werk

Nachdem Hahnemann 1796 erstmals das Ähnlichkeitsprinzip „*Similia similibus curentur*“ ausformuliert hatte, entwickelte er seine Lehre in den folgenden 20 Jahren stetig weiter.

Im Jahre 1816 schien der Empiriker Hahnemann mit der Behandlung von Akutkrankheiten soweit zufrieden, denn die Veränderungen, welche er beständig an seiner Lehre vornahm, bewegten sich innerhalb eines feststehenden Rahmens, den er mit der ersten Auflage des *Organon* von 1810 vorgegeben hatte. Die Therapie chronisch kranker Patienten gestaltete sich dagegen schwierig. Auch mit Gabe der geeignetsten homöopathischen Arznei gelang es ihm nur, die Symptome für einen gewissen Zeitraum zu beheben.⁹⁴

Das chronische Siechtum ließ sich [...] im Grunde nur wenig in seinem Fortgang vom homöopathischen Arzte aufhalten und verschlimmerte sich dennoch von Jahr zu Jahr.⁹⁵

Im Jahre 1816 begann Hahnemann sich daher mit folgender Frage zu beschäftigen:

Warum kann nun diese, durch homöopathische Arznei wirksam affizierte, zur Herstellung der Integrität des Organism erschaffene, und unermüdet zur Vollendung der Genesung bei selbst schweren akuten Krankheiten thätige, erfolgreiche Lebenskraft in jenen chronischen Uebeln, selbst mit Hülfe der die gegenwärtigen Symptome bestens deckenden homöopathischen Arzneien, keine wahre dauernde Genesung zu Stande bringen?⁹⁶

Und nach vier Jahren seiner Überlegungen schrieb er 1823 in einem Brief:

⁹⁴ CK, S. 3ff

⁹⁵ CK, S. 4

⁹⁶ CK, S. 5f

Dies noch Fehlende zu erfinden und so die Kunst, die alten chronischen Krankheiten vollkommen auszulügen, vollends auf's Reine zu bringen, habe ich mich die letzten 4 Jahre meines Lebens Tag und Nacht bestrebt und bin durch 1000 Versuche und Erfahrungen sowie durch ununterbrochenes Nachdenken endlich zu meinem Zwecke gelangt.⁹⁷

Doch erst 1828–1830 kam es mit seinem vierbändigen Werk *Die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Heilung* zur Veröffentlichung von Hahnemanns Ideen. Zu diesem Zeitpunkt hatte er sieben Jahre zurückgezogen in Köthen gelebt und 12 Jahre an der Fertigstellung seines Werkes gearbeitet. 1835–1839 erschien die erweiterte und überarbeitete zweite Auflage in fünf Bänden. Die Überarbeitung der ersten zwei Bände begann er in Köthen und vollendete die letzten drei Bände in Paris. Anschließend verfasste er seine letzte Überarbeitung des *Organon der Heilkunst*.

3.2 Überblick über das Werk *Die chronischen Krankheiten*

Der nachfolgenden Zusammenfassung und Analyse von Hahnemanns Hypothesen über die Entstehung und Behandlung von chronischen Krankheiten liegt die zweite fünfbandige Auflage von 1835–1839 zugrunde. Die fünf Bände lassen sich in einen Theorieband und vier Bände homöopathischer Arzneimittellehre⁹⁸ unterteilen. Für die Analyse des medizintheoretischen Gesamtkonzeptes ist ausschließlich der erste, die Theorie beinhaltende Band von Bedeutung. Dieser gliedert sich in die beiden Abschnitte „Natur der chronischen Krankheiten“ mit 100 Seiten und „Heilung der chronischen Krankheiten“ mit 88 Seiten. Im Folgenden werden diese beide Abschnitte in moderner Sprache und gekürzter Form wiedergegeben⁹⁹.

⁹⁷ AHZ 1847; 32, S. 42

⁹⁸ Die Bände 2–5 enthalten die Arzneimittelprüfungen von 51 Arzneimitteln (nicht 47 Mittel wie Klunker W 1995 in seiner Einführung zu *Die chronischen Krankheiten* schreibt) sowie drei theoretische Vorworte, welche den zuvor entstandenen Band 1 zum Teil ergänzen oder korrigieren.

⁹⁹ Die Zusammenfassung erfolgt in den Worten der Autorin. Der inhaltliche Aufbau orientiert sich dabei eng an dem Werk *Die chronischen Krankheiten*

3.3 Die „Natur der chronischen Krankheiten“

Bei den akuten Krankheiten, epidemischen Seuchen und den venerischen Krankheiten¹⁰⁰ hatte die Homöopathie ihr Heilungskönnen bewiesen, doch für die chronischen Krankheiten gab es noch kein Mittel, um dauerhaft zu heilen. Gegenüber der Allopathie seiner Zeit fühlte sich Hahnemann dennoch bereits zu diesem Zeitpunkt überlegen.¹⁰¹ Er warf dieser vor, die Lebenskraft des Patienten durch Aderlässe, Hungerkuren u.a. zu schwächen oder dem Patienten neben seiner ursprünglichen Krankheit, oder anstelle dieser, Arzneikrankheiten hinzuzufügen. Den Homöopathen gelang es immerhin häufig, das gegenwärtige Krankheitsbild mit Hilfe einer homöopathischen Arznei schnell und ohne Nachwirkungen zu beseitigen, und solange die Krankheit noch nicht allzu chronisch oder allopathisch verkompliziert war, ließen sich die Symptome dadurch auch für einen längeren Zeitraum beheben.¹⁰² Doch kleinste Ereignisse wie Diätsünden, Überanstrengung, Schicksalsschläge etc. brachten die alten Symptome trotz homöopathischer Therapie wieder zum Vorschein und das homöopathische Mittel wirkte zunehmend schwächer und für kürzere Zeit. Auch bei verbesserten äußeren Lebensumständen wie Wechsel der Jahreszeit o.ä. gelang es höchstens für einen gewissen Zeitraum, einen Stillstand des Krankheitsgeschehens zu erreichen. Auf den Stillstand folgten stets neue Beschwerden, die weit schwieriger zu behandeln waren und die Krankheit schritt fort.¹⁰³

Hahnemann hatte sich deshalb 1816 die Frage gestellt, warum die Homöopathie bei allen unvenerischen¹⁰⁴ chronischen Krankheiten weniger Erfolg zeigte als bei den Akutkrankheiten. Ein Grund, den viele seiner Schüler nannten, war der, dass zu wenig Mittel vorhanden seien. Er selbst ließ diese Erklärung jedoch nicht gelten, weil er die unvenerischen Krankheiten trotz eines Zuwachses an neuen Arzneien nicht besser werden sah. So blieb die Frage bestehen, warum die dauerhafte Heilung einer chroni-

S. Hahnemanns. Um den inhaltlichen Aufbau Hahnemanns zu erhalten, konnten sprunghafte Themenwechsel teilweise nicht vermieden werden.

¹⁰⁰ Venerische Krankheiten = Geschlechtskrankheiten

¹⁰¹ CK, S. 1

¹⁰² CK, S. 2

¹⁰³ CK, S. 4

¹⁰⁴ Unvenerisch = alle die Krankheiten, welche keine Geschlechtskrankheiten sind.

schen Krankheit trotz einer gut gewählten homöopathischen Arznei bis zu diesem Zeitpunkt nicht möglich war.¹⁰⁵

Diese Fragestellung führte Hahnemann nach langjährigem Nachdenken, Forschen und Beobachten zu seiner Erklärung der Natur chronischer Krankheiten:

Hahnemann postuliert, dass hinter den wiederkehrenden alten oder abgeänderten Krankheitsbildern der unvenerischen chronischen Krankheiten eine Urkrankheit steckt und dass man erst alle „Zufälle und Symptome“ dieser Urkrankheit kennen muss, um diese heilen zu können.¹⁰⁶

Er beobachtete, dass der Beginn einer chronischen Krankheit häufig mit dem Auftreten eines Krätzeausschlages zusammenfiel, und dass die Heilung einer chronischen Krankheit bei vorher aufgetretenem Krätzeausschlag oft behindert war. Außerdem fand er, ebenso wie andere Ärzte seiner Zeit (z.B. Autenrieth¹⁰⁷), einen Zusammenhang zwischen dem Vertreiben eines Krätzeausschlages von der Haut und dem Auftreten chronischer Krankheiten¹⁰⁸, und konnte für chronisch Kranke, die selber keine Ansteckung mit der Krätze aufwiesen, häufig eine Ansteckung der Eltern oder älterer Verwandter nachweisen.

Deshalb nannte Hahnemann die Urkrankheit ihrer Herkunft zufolge „Psora“.¹⁰⁹ Die Symptome der vielen, unterschiedlichen unvenerischen Pathologien sieht er ab diesem Zeitpunkt als ein großes Ganzes der Urkrankheit und geht davon aus, dass sie, ähnlich seinem Konzept zur Behandlung von Epidemien, nur als Glieder dieses Ganzen zu behandeln sind.¹¹⁰

Zu den „chronischen“ Krankheiten zählt Hahnemann all jene, die nie von selbst erlöschen, stets neue Symptome hervorbringen und auch bei gesündester Lebensweise ohne ärztliche Hilfe bis zum Tod führen. Er geht

¹⁰⁵ CK, S. 5f

¹⁰⁶ CK, S. 7

¹⁰⁷ Johann Heinrich Ferdinand von Autenrieth. Professor für Anatomie, Physiologie, Chirurgie und Geburtshilfe in Tübingen. Begründer der ersten stationären Klinik der Universität Tübingen. Hahnemann bezieht sich auf seine Schrift „Versuche für die practische Heilkunde aus den klinischen Anstalten von Tübingen“. 1808

¹⁰⁸ CK, S. 8

¹⁰⁹ „Psora“ wurde zu Hahnemanns Lebenszeit gleichbedeutend wie der Begriff Krätze verwendet.

¹¹⁰ CK, S. 9f

davon aus, dass sich alle chronischen Krankheiten auf „festständige chronische Miasmen“ zurückführen lassen. Hahnemann beschreibt nachfolgend drei Krankheitsursachen, die er aufgrund ihrer Potenz, lebenslange Krankheiten auslösen zu können, „chronisch“ und aufgrund ihrer Fähigkeit zur Ansteckung „miasmatisch“ nennt: die „Syphilis“, die „Sykosis“ und die „Psora“.¹¹¹

Von diesen drei Miasmen bezeichnet er die Psora als das älteste, vielköpfigste, verderblichste und am meisten verkannte Miasma. Um das Alter des Psorischen Miasmas zu beweisen, führt Hahnemann alte Beschreibungen der Psorasymptome bei Moses in der Bibel, bei den alten Griechen, den Arabern und im Mittelalter an. Zur Darlegung, wie sich solch ein verderbliches Miasma entwickeln konnte, gibt er nachstehende Erklärung: Der Rothlauf des Mittelalters, bei dem es sich um eine flache, ebene Entzündung der Haut handelte, sei durch die rückkehrenden Kreuzzügler in die Gestalt des Aussatzes¹¹² verwandelt worden, bis sich der Aussatz durch eine Verfeinerung der Lebensweise wieder in einen gewöhnlichen Krätzeausschlag zurückentwickelt habe. Hahnemann ist der Meinung, dass durch diese Rückbildung der Krätzeausschlag schließlich leichter von der Haut vertrieben werden konnte und daher immer öfter als Krätze unerkannt blieb. Weil niemand mehr vor diesen Kranken zurückschreckte, konnte eine Ansteckung leichter weiterverbreitet werden und die Psora wurde zum ansteckendsten aller Miasmen.¹¹³ Die Minderung der Hautsymptome brachte jedoch ein Anwachsen der übrigen Beschwerden des Kranken mit sich. Als Ursache hierfür gibt Hahnemann an, dass die innere Psorakrankheit mit dem Verschwinden des Ausschlages von der Haut anwächst und ihre sekundären Symptome entwickelt. Im Gegensatz zur Syphilis und Sykosis, bei denen die Hautsymptome dauerhaft bestehen, niemals von selbst weichen und zugleich einen Schutz vor dem Ausbruch der inneren Krankheit bilden, kann der psorische Krätzeausschlag selbstständig von der Haut verschwinden und dadurch zum Ausbruch der inneren Krankheit führen.¹¹⁴

Hahnemann führt 7/8 der chronischen Krankheiten auf den Ursprung der Psora zurück. Die Herkunft der übrigen 1/8 chronischer Krankheiten

¹¹¹ CK, S. 11

¹¹² Aussatz = Lepra

¹¹³ CK, S. 11-14

¹¹⁴ CK, S. 15f

vermutet er im Miasma der Syphilis, der Sykosis oder in einer Mischung von zwei oder selten auch drei der chronischen Miasmen.¹¹⁵

Neben zahlreicher Kritik an den Ärzten seiner Zeit, die keine Verbindung zwischen äußeren Hautkrankheiten und inneren Folgekrankheiten sahen, lobt er die Beobachtungen älterer Ärzte, welche diesen Zusammenhang beschrieben und die Krankheiten mit inneren Mitteln zu heilen versuchten, auch wenn ihnen dies nicht gelang. Er bezieht sich auf die Dissertation Junckers¹¹⁶, welche sich mit der Produktion unzähliger individueller Krankheiten durch die Vertreibung des Krätzeausschlages von der Haut auseinandersetzt, und listet über dreizehn Seiten die Beobachtungen weiterer Autoren zu den Vertreibungsfolgen der Krätze auf.¹¹⁷

Hahnemann vertritt die Ansicht, dass die Ansteckung mit einem Miasma während eines Augenblickes geschieht und diese Ansteckung zunächst zu einer inneren Krankheit führt, bevor sich ein für die miasmatische Krankheit spezifisches Lokalsymptom auf der Haut zeigt.¹¹⁸ Anhand der Beispiele akuter Miasmen wie Pocken, Masern, Scharlach etc. leitet er ab, warum die innere Krankheit erst ausgebildet sein muss, bevor die Ausschläge auf der Haut erscheinen: Wenn der Ansteckungszunder über eine offene Hautritze und die Nerven bis hin zur Lebenskraft gelangt ist, kann kein Abwaschen, Ätzen, Brennen und auch kein Amputieren des Körperteiles den Fortgang der inneren Krankheit aufhalten. Im Unterschied zu den akuten miasmatischen Krankheiten, bei denen es dem Körper gelingt, die Krankheit im Verlaufe von zwei bis drei Wochen mit eigener Kraft zu vertilgen, ist dies bei chronischen Krankheiten aussichtslos, da es für diese gerade charakteristisch ist, dass sie ohne ärztliche Kunst lebenslang im Körper bestehen bleiben.¹¹⁹

Hahnemann erklärt weiter, dass die venerischen Krankheiten Syphilis und Sykosis über unreinen Beischlaf übertragen werden. Die Ansteckung geht in diesen Fällen vom Lokalsymptom aus. Dagegen ist die Übertragung der Psorakrankheit über die Haut des gesamten Körpers möglich, weshalb jeder Mensch die Möglichkeit innehat, vom Krätzemiasma angesteckt zu werden. In den ersten Tagen nach der Ansteckung sind an der Stelle der

¹¹⁵ CK, S. 17

¹¹⁶ Ludwig Christian Juncker. Dissertation „de damno ex scabie repulsa“, Hal. 1750

¹¹⁷ CK, S. 18–40

¹¹⁸ CK, S. 42

¹¹⁹ CK, S. 43–46

Übertragung bei allen drei Miasmen keine Zeichen von Krankheit zu sehen. Erst wenn sich das Miasma im Innern des Körpers ausgebreitet hat, versucht der Körper, die innere Krankheit über das Produzieren eines Hautsymptoms zu erleichtern. Daher erscheinen der Schanker der Syphilis im allgemeinen erst 5–14 Tage und die Krätzesymptome der Psora erst 6–14 Tage nach Ansteckung mit dem entsprechenden Miasma. Aufgrund der Vorstellung, dass sich zuerst die innere Krankheit im Körper ausgebreitet haben muss, bevor sich an der Ansteckungsstelle ein Lokalsymptom zeigt, geht Hahnemann davon aus, dass auch das Lokalsymptom nur durch eine Behandlung der inneren Krankheit geheilt werden kann. Er erwartet, dass die innere Krankheit solange latent bleibt, wie das Lokalsymptom auf der Haut vorhanden ist, jedoch parallel zum Wachstum des Hautsymptoms im Innern versteckt anwächst. Und an dem Punkt, da der Patient seine Hautleiden nicht mehr aushält und sie mit äußeren Mitteln von der Haut vertreibt, kommt es zum Ausbruch der inneren Krankheit mit all ihren sekundären Leiden. Je länger der Hautausschlag zuvor auf der Haut bestand, desto fortgeschrittener ist auch die Größe der inneren Krankheit.¹²⁰ Auf drei Seiten beschreibt Hahnemann eine Reihe leichter Beschwerden wie lästiges Trockenheitsgefühl in der Nase, Menstruationsbeschwerden oder Knacken der Gelenke bei Bewegung und erklärt sie als Zeichen der latenten Psora.¹²¹ Hahnemann erwartet, dass man sich mit einigen dieser latenten Beschwerden noch gesund fühlen kann, doch in höherem Alter bereits geringste Anlässe genügen, um eine akute Krankheit hervorzubringen.¹²² Wenn ein Mensch, der die latente Psora in sich trägt, ungesunden Lebensverhältnissen ausgesetzt ist (wie akuter, epidemischer Krankheit, Verletzung, schwieriger Geburt, einem Todesfall, Ärger, schlechter Nahrung etc.), so erwacht die bisher schlummernde Psora mit ihren sekundären Symptomen. Die Schwere dieser sekundären Symptome steht dann jedoch nicht im Verhältnis zur ihrem „kleinen“ Auslöser, weshalb der Patient und seine Umgebung häufig verwundert sind. Dabei hat sich das Erwachen der Psora durch die Erhöhung der Zeichen latenter Psora bereits angekündigt.¹²³ Sowohl die latenten Zeichen, als auch die sekundären Symptome der Psora werden durch individuelle modifizierende Faktoren wie Konstitution, Erbanlage,

¹²⁰ CK, S. 46–58

¹²¹ CK, S. 58–61

¹²² CK, S. 61

¹²³ CK, S. 61–67

Fehler in Angewohnheiten, Lebensweise, Diät, Beschäftigung, Geistes-Richtung und Moralität bestimmt. Nachfolgend listet Hahnemann über 31 Seiten die sekundären Symptome der Psora auf, welche er bei erfolgreich antipsorisch behandelten Patienten beobachtet hat.¹²⁴ Die Symptome umfassen ein großes Spektrum an unterschiedlichsten Beschwerden von Schwindel, Kopfschmerzen, Hautausschlägen, Herz-, Lungen-, Magen-, Darm-, Leber- Urogenitalen-Beschwerden, bis hin zu Leistenbrüchen, Arthrosebeschwerden, Lähmungen, Parästhesien, Epilepsien sowie Gemüts- und Geistesstörungen aller Art.¹²⁵

Zu den Gesichtsausschlägen unzähliger Art zählt Hahnemann

Milch-Schorf, Blüten, Finnen, Kupfer, Flechten und Geschwüre bis zum Nasen-, Lippen und Gesichts-Freß-Geschwüre (auch Krebs genannt) mit brennenden und stechendem Schmerz¹²⁶.

Hahnemann ist der Überzeugung, dass die Wahrscheinlichkeit der Wahrheit seiner Psoratheorie bei 100:1 liegt und fordert, dass Gegenteiliges erst zu beweisen ist. Für die Therapie gilt weiterhin, dass der homöopathische Arzt nach Symptomähnlichkeit zu heilen hat. Aufgrund der neuen Erkenntnisse über die Urkrankheit „Psora“ sind für die Behandlung der unzähligen Psorasymptome nun jedoch die entsprechenden antipsorischen Arzneien zu wählen. Da stets wiederkehrende Akutkrankheiten häufig auch auf einer latenten Psora beruhen, rät er, auch diese, nach Gabe des passendsten Akutmittels, mit antipsorischen Arzneien zu behandeln.¹²⁷

¹²⁴ CK, S. 67–98

¹²⁵ Diese Aufzählung erhebt nicht den Anspruch vollständig zu sein. Sie soll einen Überblick vermitteln, welches Spektrum von chronischen Krankheiten Hahnemann dem Ursprung der Psora zuschrieb.

¹²⁶ CK, S. 72, Fußnote 7

¹²⁷ CK, S. 100



Anne Carolin Ulrich

[Die chronischen Krankheiten](#)

Hahnemanns Lehre aus Perspektive der
Medizintheorie des 21. Jahrhunderts

179 Seiten, kart.
erschienen 2007



Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de